

Zeitschrift: ZeitBild
Herausgeber: Schweizerisches Ost-Institut
Band: 11 (1970)
Heft: 23

Buchbesprechung: Der Buchtip

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 18.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Der Buchtipp

Der Wolf, den es nicht gibt . . .

Suzanne Labin: «Praktiken der politischen Kriegführung, Propaganda, Infiltration und Konspiration der Sowjets.» Verlag Günter Olzog, München 1969. 172 Seiten. Fr. 12.40.

Suzanne Labin ist Präsidentin der «Ligue de la Liberté» und Autorin mehrerer Bücher über die Konfrontation der Demokratien mit dem Kommunismus. Hier befasst sie sich mit der Bedeutung der Propaganda in der politischen Auseinandersetzung unserer Tage, namentlich hinsichtlich der diesbezüglichen erfolgreichen Aktivität der Sowjets.

Vor allem weist die Autorin darauf hin, dass der Westen insgesamt der sowjetischen Propaganda als solche nicht genügend Rechnung trägt. Schon die blitzartige sowjetische Expansion nach dem Zweiten Weltkrieg hatte, wie Suzanne Labin schreibt, aus den Zugeständnissen der alliierten Staatsmänner in Jalta resultiert. Solche Zugeständnisse wären unvorstellbar gewesen, wenn man den Despotismus des sowjetischen Regimes durchschaut hätte. Die Tatsache, dass man diesem Regime die gleichen Werte unterstellte, für welche die Demokratien gekämpft hatten, die Tatsache, dass man es mit historischem Fortschritt identifizierte, ist nicht zuletzt der Wirksamkeit der sowjetischen Propaganda zuzuschreiben.

In Einzelheiten schildert die Autorin die verschiedenen Mittel, welche die sowjetische Pro-

paganda anwendet, wobei sie sich an die Weisung Lenins hält, dass man «zu allen möglichen Kniffen, Listen, illegalen Methoden, zur Verschweigung und Verheimlichung der Wahrheit bereit sein müsse, um kommunistische Arbeit um jeden Preis zu leisten».

Zu den Hauptparolen der sowjetischen Propaganda gehört der Vorwurf, dass sich der Westen hinter einer negativen Haltung gegenüber dem Kommunismus verschanze. Wie verhält es sich damit?, fragt die Autorin. In den letzten zwanzig Jahren sind vom Westen immer wieder konkrete und konstruktive Vorschläge zur Entspannung gemacht worden; einhundert sowjetischen Vetos gegenüber steht kein einziges der Amerikaner. Wer also hat eine negative Haltung?

Der Mechanismus der nicht durchschauten politischen Kriegführung ist in weitesten Kreisen wirksam. So nannte die «New York Times» Fidel Castro noch mehrere Monate nach seinem Zusammenschluss mit den Kommunisten den «Lincoln der karibischen Inseln». Ueber die Blindheit der Demokratie gibt der Umstand einen Begriff, dass noch zwei Jahre nach Castros Macht ergreifung, als sein Zusammenspiel mit den Sowjets schon offenkundig geworden war und er täglich die USA in ausfälliger Weise angriff, diese unerschütterlich weiterhin den Zucker weit über dem Weltmarktpreis bei ihm einkauften, um ihn finanziell zu unterstützen.

Die Autorin kommt zum Schluss, dass es im dringlich gewordenen Interesse des Westens liegen würde, das alte nationale Primat von jetzt an dem menschlichen Primat unterzuordnen. Sie weist darauf hin, dass die nichtkommunisti-

sche Welt Dinge wie Menschenrechte, Gewissen, Freiheit und Wohlergehen in einem Ausmass achtet, dem die Gegenseite nichts Vergleichbares entgegenzustellen hat. In der Gegenüberstellung — und auf diese kommt es an — ist der Westen tatsächlich und ohne Anführungszeichen eine freie Welt.

Aber diese überlässt das Terrain fügsam einem wirtschaftlich schwächeren, moralisch unwürdigen, sozial tyrannischen und intellektuell erstickenden Kommunismus. Dieses Zurückweichen einer Gesellschaft, die ihrerseits die Menschenwürde respektiert, vor einer Diktatur, die den Menschen zum Objekt macht, ist eine kampflöse Preisgabe des nachweislich Besseren an das nachweislich Schlechtere. Die Lenker des Westens in Politik, Wirtschaft oder öffentlicher Meinung sehen nicht oder wollen nicht sehen, dass ihre Kultur Ziel eines weltweiten Angriffs ist, der unaufhörlich und unversöhnlich an allen Fronten im Gange ist. Sie spüren nicht, dass diese Bedrohung Schritt um Schritt, Tag um Tag, Argument um Argument, Organisation um Organisation zurückgeschlagen werden muss. Die Lenker der Demokratie unterliegen den Parolen, die vom Wolf in Umlauf gebracht worden sind: dass es ihn nämlich erstens nicht gibt, dass er zweitens keine Zähne hat und dass er sich drittens auf seine eigenen Wälder beschränkt.

In zwanzig Jahren Passivität hat die Demokratie schon einen beträchtlichen Teil der Welt verloren. Und das verleitet sie offensichtlich zu einer noch grösseren Demut gegenüber den Eroberern.

Franz Klim

Schlechte Bücher

sind manchmal ein Erfolg.

Uebrigens, wenn Sie sie bestellen,
sind Sie selber schuld. Wir besorgen sie.

Denn für alle Bücher



Buchhandlung SOI
Jubiläumsstrasse 41
CH - 3000 Bern 6
Tel. (031) 43 12 12
Telex 32 728



Geben Sie Ihre Bücherbestellungen

für

Weihnachten

bitte frühzeitig auf.

Wir danken Ihnen.

Buchhandlung SOI
Jubiläumsstrasse 41
CH 3000 Bern 6
Tel. (031) 43 12 12
Telex 32 728

Die heutigen Revolutionäre

Ian Greig: «Today's Revolutionaries». Foreign Affairs Publishing Co. Ltd. London 1970. 113 Seiten. Fr. 9.40.

In der ganzen westlichen Welt gehört eine neue Aktivität zum Lebensbild der Städte: politisch motivierte Entführungen, Mordanschläge, Bombenattentate, Brandstiftungen. Und zwischen den Städten findet die zeitgenössische Erscheinung der Flugzeugentführungen statt. Die revolutionäre Tätigkeit vorzugsweise terroristischer Art ist zu einem mitbestimmenden Faktor unserer Zivilisation geworden.

Was kürzlich in Montreal geschah, nachdem es anderweitig schon vielfach vorgekommen war, ist der immer bedenkenlosere Gebrauch von Gewalt im Dienste von immer unbekümmerteren politischen Vorstellungen. Grössere oder kleinere Gemeinschaften können von wenigen Hunderten, ja wenigen Dutzenden von Leuten bedroht werden. Wie das kanadische Beispiel zeigt, vermag eine kleine gewalttätige Minderheit ein ganzen Staatswesen zu terrorisieren, wenn sie rücksichtslos genug ist, Menschenleben zum Ansatzpunkt ihrer Pression zu machen.

In seinem Buch stellt Ian Greig eine Anzahl von Gruppierungen und Bewegungen vor, die dem Begriff der «heutigen Revolutionäre» entsprechen. Dazu gehören die amerikanische (und britische) Black-Power-Bewegung, ferner europäische Gruppierungen der revolutionären «Vorhut», wie Trotzlisten, Anarchisten und wirkliche oder vermeintliche Maoisten. Ein Kapitel ist den militantesten Studentenorganisationen der USA, Grossbritanniens und Westdeutschlands gewidmet.

Greigs Untersuchung will keine globale Analyse sein. Er konzentriert sich auf die entwickelten Industrienationen Europas und der USA, wogegen er Asien, Afrika und Lateinamerika nicht zu seinem Studienobjekt macht.

Innerhalb des gewählten Untersuchungsgebietes bietet das Werk eine sehr informative Lektüre. Aller Beachtung wert sind die Schlussfolgerungen über die Auswirkungen des revolutionären Aktivismus auf die organisierte Gesellschaft und die Erörterungen über die Möglichkeiten gesellschaftlichen Widerstandes gegenüber terroristischer Aktivität. Den Abschluss der Studie bildet die Erklärung eines tschechischen Studenten auf Besuch im Westen. Sie wäre es ganz besonders wert, von unsern Revolutionären und ihren Anhängern gelesen zu werden. C. R.

Am Beispiel erörtert

Helmut Bärwald: «Deutsche Kommunistische Partei. Die kommunistische Bündnispolitik in Deutschland.» Verlag Wissenschaft und Politik, Köln 1970. 127 Seiten. Fr. 10.70.

Das Buch gehört zur wichtigen politischen Lektüre des Jahres. Gestützt auf zahlreiche Quellen behandelt es die Bestrebungen der neuetablierten Deutschen Kommunistischen Partei (DKP) zur Unterwanderung der SPD mit dem Etappenziel einer Aktionsgemeinschaft, die sich später in eine Einheitsfront umwandeln liesse. Es zeigt die kommunistische Bündnispolitik in Richtung auf die Sozialdemokraten, auf die «fortschrittlichen Elemente», auf die ausserparlamentarische Op-

position usw. Dem Text sind mehrere wichtige Dokumente im Auszug beigelegt.

Der Verfasser, seinerzeit ein führender Sozialdemokrat in Ostdeutschland und nach 1946 als «Schumacheragent» bezeichnet, kennt die kommunistische Taktik gegenüber Sozialdemokraten und andern bürgerlich-demokratischen Elementen sehr gut. Er weist auf die verschiedenen Linien der forcierten Offensive gegen die deutsche Demokratie hin: durch die ostdeutsche SED, durch die verbotene KPD (deren Zentralkomitee mit Reimann an der Spitze unter SED-Leitung in Ostberlin sitzt) und durch die neugegründete DKP.

Während der in der DDR verabschiedete Programmwurf der KPD dem 1963 angenommenen SED-Programm folgt, distanziert sich die DKP-Grundsatzklärung (mit Aktionsprogramm 1969) von diesen Dokumenten in den Ausdrücken, um der Bonner Verfassung nicht zu widersprechen. Doch hat Reimann selbst gesagt, dass die Unterschiede zur Hauptsache auf Formulierungen beschränkt sind (S. 54). Die Partei nennt sich «marxistische Partei», und in ihrer Grund-

satzklärung fehlt der Begriff des Marxismus-Leninismus. Der angesagte «Kampf gegen den Revisionismus» und die wichtigsten Bestimmungen des ebenfalls 1969 verabschiedeten Partei-statuts lassen allerdings keinen Zweifel darüber, dass es sich um eine orthodoxe KP handelt, welche vollumfänglich der sowjetischen Parteipolitik folgt.

Vor den Bundestagswahlen 1968 hatte die DKP die «Aktion Demokratischer Fortschritt (ADF) gegründet, um nicht im eigenen Namen auftreten zu müssen. Allerdings konnte auch diese Tarnorganisation nicht mehr als 0,6 Prozent der gültigen Stimmen gewinnen.

Die DKP hatte laut eigenen Angaben zu Beginn dieses Jahres etwa 25 000 Mitglieder (die 1956 aufgelöste KPD rund 78 000); sie wird von der SED finanziert. In ihren «Briefen» ruft die Parteiführung die Sozialdemokraten zur Zusammenarbeit auf, gleichzeitig aber auch zur Spaltung durch Absage an die «reaktionäre» SPD-Führung. Ihr Transmissionsriemen ist die SDAJ, die «Sozialistische Deutsche Arbeiterjugend» (S. 96).

Laszlo Revesz

(Fortsetzung auf Seite 11)

FOREIGN AFFAIRS

TODAY'S REVOLUTIONARIES

By IAN GREIG

Foreword by Rt. Hon. William Deedes, M.P.

A startling exposé of the threat posed to the national security of the Western nations by revolutionary groups in Britain, the United States and Europe.

The latest description is given of the aims and methods of such groups as Black Power, Maoists, Trotskyites, International Socialists, International Marxists and extreme student movements.

To: Sales Manager, Foreign Affairs Pub. Co. Ltd.,
139, Petersham Road, Richmond, Surrey

Please supply copy/copies of 'Today's Revolutionaries'

I enclose a cheque/postal order to cover the cost at 14s. plus 10d. postage
for £ s. d. or \$1.75.



Name

Address

bereit ist, das habe *nicht ich* geschrieben, sondern *er*. Falls die Sowjets Solschenizyn wegen der Nobelpreis-Verleihung umbringen sollten, dann wäre doch wohl *deren* Humanitätsbegriff zu untersuchen und *nicht meiner*, der darin besteht, dass ich die Verleihung des Preises unter anderem als Zeugnis für die Humanität unterstütze.

Was die Nennung der Anpasser angeht: Im gegebenen Zusammenhang ging es darum, die als solche noch nicht erkannte Anpassung von heute in Parallele zu setzen mit der als bekannt vorausgesetzten Anpassung von gestern. Weshalb ich Hemmungen haben sollte, die alten Anpasser zu nennen, ist mir übrigens völlig schleierhaft. Ich hatte z. B. schon längst Lust, vom «Pilet-Golazismus» unserer heutigen Politik zu schreiben; voilà qui est fait. Je mehr die Anpasser genannt werden, desto besser «passt es in mein Konzept».

Christian Brügger

*

Erlauben Sie mir, dass ich Sie auf einen, wenn auch ziemlich belanglosen Irrtum in Ihrem Artikel «Solschenizyn und der fortschrittliche Westen» aufmerksam mache: Carl von Ossietzky ist nicht im Konzentrationslager gestorben, sondern kurz nach seiner Entlassung aus demselben, die auf Intervention von Carl J. Burckhardt hin erfolgte (Carl J. Burckhardt: «Meine Danziger Mission», 2. Auflage, Zürich und München 1960, S. 62). Da jetzt viel vom Versagen der Schweiz im Zweiten Weltkrieg geschrieben wird, wäre es vielleicht doch richtig, bei solchen Gelegenheiten beiläufig darauf hinzuweisen, was damals von Schweizern unter schwierigsten Bedingungen zur Rettung von Verfolgten getan und erreicht wurde.

R. Sch.

Was hiermit getan ist. Besten Dank für die Richtigstellung.

Red. ZB

*

Sport und Politik

Seit Jahren wird eine Hetze gegen Südafrika gemacht, wegen seiner sogenannten Rassendiskri-

minierung. Urheber sind die Oststaaten, gesteuert von Moskau. Die internationalen Sportverbände wie das Internationale Olympische Komitee kriechen zu Kreuze und schliessen Südafrika im internationalen Sportbetrieb von immer mehr Sportarten aus. Wenn das im Namen der Menschenrechte auf Befehl der Sowjetunion geschieht, so ist das eine groteske Heuchelei. Die Oststaaten und hauptsächlich die UdSSR haben gerade noch Ursache, über ein sonst demokratisches Land herzufallen wegen Missachtung von Menschenrechten, sie, die seit Jahrzehnten das Menschenrecht mit den Füßen treten, Hunderttausende in Konzentrationslager oder Verbannung schicken und ihre Mitbürger, die ein wenig Freiheit wollen, mit Gefängnis, Deportation oder sogar mit Irrenhaus bestrafen.

Bei der letztjährigen Vergabung der Turnerweltmeisterschaften an Jugoslawien durch den ITB verlangte Jugoslawien, natürlich im Verein mit den andern Ostblockländern, den Ausschluss Südafrikas von der Teilnahme. Der einzige, der den Mut hatte, dagegen zu opponieren, war ITB-Präsident Arthur Gander, ein Schweizer. Unterstützt wurde er dann von Vertretern aus Skandinavien, den Benelux-Ländern und einigen überseeischen Staaten. Aber unter dem Druck des Ostblocks mussten sie nachgeben. Südafrika wurde ausgeschlossen, zog allerdings seine Mannschaft schon vorher «freiwillig» zurück. So haben die Weltmeisterschaften inzwischen in Jugoslawien stattgefunden, die Sache ist angeblich erledigt, und andere Stimmen werden nicht mehr angehört.

P. Br.

Auch hier meinen wir wieder einmal, dass es zu unterscheiden gilt. Die «sogenannte» Rassendiskriminierung in Südafrika wird deshalb so genannt, weil sie nachweislich besteht. Und die Bezeichnung «sonst demokratisches Land» kann sich höchstens auf die Spielregeln innerhalb der weissen Minderheit beziehen, die in ihrer Gesamtheit gegenüber der schwarzen Mehrheit die Funktion einer herrschenden Schicht hat.

Aber diese Tatsache hindert nun keineswegs, dass die von Ihnen gerügte Heuchelei im inter-

nationalen Umgang mit diesem Regime besteht. Die Einseitigkeit der Kriterien, nach denen die Diktaturen unserer Welt entweder mit Aechtung oder mit «besänftigender» Zusammenarbeit behandelt werden, ist flagrant. Ganz abgesehen davon, dass der von unserer Gesellschaft als politische Methode doch so einmütig abgelehnte McCarthyismus heute an neuen Objekten völlig unangefochten seine Auferstehung feiert, eine Erscheinung, die aus der öffentlichen Diskussion ausgeklammert wird, was noch eine zusätzliche Hypokrisie ist.

Der spezifische Sektor des internationalen Sports gehört grosso modo zu den Fällen, auf welche unsere grundsätzlichen politischen Ueberlegungen (s. z. B. Peter Sager: «Ehrlichkeit ist nicht Dummheit», ZB Nr. 19/1970) anwendbar sind. Dort ist etwa auch das wichtige Motiv erwähnt, dass die kommunistischen Länder ihre scheinbar so totale Front gegen Rechtsdiktaturen mit unverfrorener Selbstverständlichkeit in Kollaboration mit solchen Regimes umwandeln (s. der vervielfachte Handelsaustausch mit Griechenland seit Bestehen der Militärdiktatur), wenn diese erst einmal vom demokratischen Westen isoliert sind. Wogegen das «demokratische Bewusstsein» des Westens nun wiederum gar nichts einzuwenden hat.

Red ZB (cb)

Kirchliche Glaubwürdigkeit

(Zum Brief von J. Rossel, ZB, Nr. 22)

Im Oekumenischen Rat sitzen Vertreter beispielsweise der Kirchen in der Sowjetunion und in den Volksdemokratien. Ihre Glaubwürdigkeit muss sich daran ergeben, ob sie für die Unterdrückten gegen die Unterdrücker auch dann Stellung nehmen, wenn es ihre eigenen Regimes betrifft. Es gibt immer wieder solche Männer. Sie pflegen aus den offiziellen Delegationen auszutreten, weil die offizielle Vertretung dieses Zeugnis nicht zulässt. Damit beweisen diese Männer ihre eigene Glaubwürdigkeit. Und sie geben gleichzeitig dem Oekumenischen Rat Gelegenheit, seinerseits seine Glaubwürdigkeit zu zeigen. Tut er es?

M. Sch.

(Fortsetzung von Seite 5)

Der Buchtip

Für Krimifreunde und Krimifeinde

Robert Vögeli: «Spionage in der Gegenwart.» Schriftenreihe afd, Neptun-Verlag Kreuzlingen 1969. 97 Seiten. Fr. 8.80.

Mögen Sie Krimis? Im Gegenteil!

So oder so, Robert Vögeli's «Spionage in der Gegenwart» ist Lektüre, bei der sich das Angenehme mit dem Nützlichen verbindet: kurzweilig geschrieben und kurzweilig gestaltet, erarbeitet der Verfasser Grundsätzliches zu einem Thema, das nach landläufiger Meinung der Krimileser und -verächter mit dem Alltag nichts zu tun hat. Und überzeugt den Leser davon, dass dem nicht so ist, weil es (in Ablösung des «totalen Kriegs») die totale Spionage gibt. Diese knappe Darstellung der wesentlichen Theorie — u. a. wird auch der Unterschied der Geheimdienste in Demokratien und Diktaturen aufgezeigt — ist mit drei Fällen aus der Praxis (Eli Cohen, Penkowskij/Wynne, Wennerström) anschaulich illustriert.

Ein Stoff, der ebenso zur Allgemeinbildung gehört wie das Datum 1291 — zum kleinen Einmalers der (Schweizer- und Welt-)Geschichte unserer Zeit und Zukunft. Denn da und solange wir in einer Demokratie leben, geht sie uns etwas an.

Für APO-, FASS- und ordnungsliebende Demokraten

Margarete Buber-Neumann: «Der kommunistische Untergrund.» Schriftenreihe ipz, Neptun-Verlag Kreuzlingen 1970. 112 Seiten. Fr. 8.80.

Als zweites Bändchen dieser neuen und so durchaus nicht überflüssigen Reihe erschien Frau Buber-Neumanns «Beitrag zur Geschichte der kommunistischen Geheimarbeit». Am Beispiel der Bundesrepublik Deutschlands bzw. noch der Weimarer Republik zeigt die Autorin die verschiedenen Phasen der Entwicklung des kommunistischen Geheimapparates, im Wechsel von Legalität und Illegalität der KP; ganz im Sinne Lenins werden heute wie damals Tarnorganisationen aufgebaut, wird Idealismus irreführt, wird die Armee zersetzt. Der Zweck heiligt die

Mittel, die allerdings die Friedens- und Humanitätspropaganda «vorläufig» Lügen strafen. Fragt sich, was denn der gute Zweck sei. Der ist, hört, hört: der «unabwendbare» Sieg des Kommunismus über den Kapitalismus. Wie am 11. August 1968 erneut erklärt, wolle die KPdSU ihre — inzwischen berüchtigte — internationalistische Pflicht wie einen «heiligen Auftrag» erfüllen und dem Proletariat in seinem Kampf gegen die «kapitalistische Sklaverei» jede Unterstützung gewähren. Zum Beispiel eben Zersetzungsarbeit leisten. Gewiss nicht nur in der BRD, wenn auch ihr unmittelbarer als der Schweiz ein Tag X droht — die «Demokratisierung» im Sinne Ulbrichts, der übrigens seit Lenins Tagen im Geheimapparat aktiv gewesen ist.

APO- und FASS- bzw. AUSS-Leute lesen diese Studie mit Gewinn, weil Margarete Buber-Neumann selbst, Gerechtigkeit und Sozialismus wolle, mitgemacht hatte und nun mit ihrer Kenntnis der Wirklichkeit hinter den Kulissen allen ebenso Engagierten darlegt, inwiefern die Demokratie als erste Vorbedingung für diese soziale Gerechtigkeit gefährdet ist.

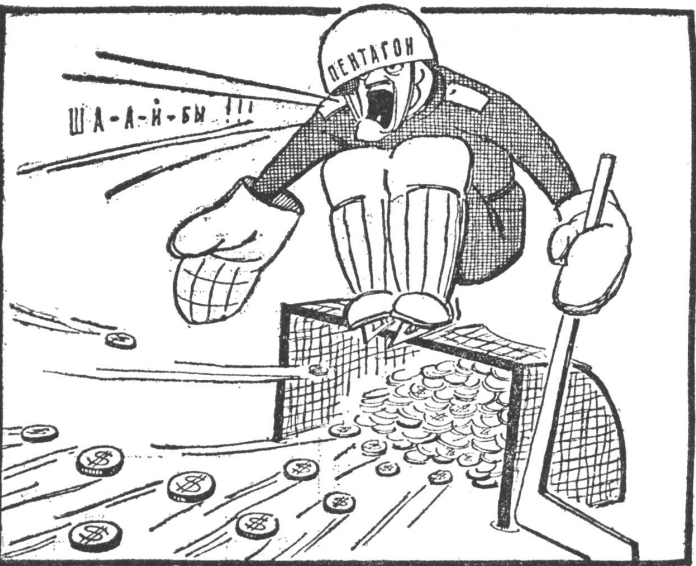
H. T.

«Krasnaja Swesda» (Armeezeitung), Moskau

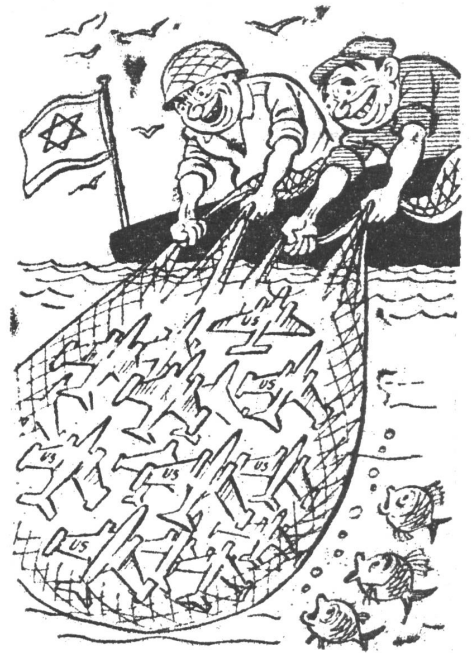


Zweimal Motiv «kalter Krieg». Er wird wieder systematisch den USA angelastet, nachdem diese auf die sowjetische Militärexpansion im Atlantik und vor allem auf den Bau von Raketenstellungen am Suezkanal während des Waffenstillstandes hingewiesen haben.

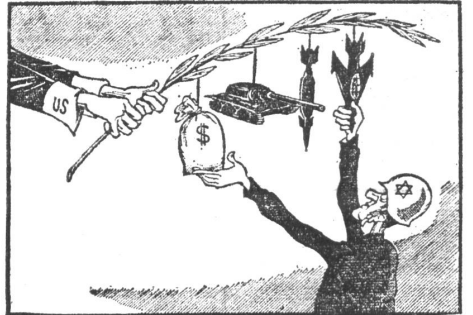
Oben: «Winterfreuden» (am Schneemann des kalten Krieges).
Unten: «Alles ins selbe Tor» (des Pentagons).



Dreimal das Motiv der Unterstützung Israels durch die USA. Dieser Vorwurf der Friedensgefährdung kommt von einer UdSSR, welche die Feinde Israels in massivster Weise aufrüstet, notfalls unter Bruch von Waffenstillstandsvereinbarungen.



«Die israelischen Fischer machen einen Fang» (bezüglich heimlicher Sendungen amerikanischer Flugzeuge).



«Friedenszweig auf amerikanisch.»



Uncle Sam: «Mit beiden Händen stütze ich den Frieden.»

Herausgeber: Schweizerisches Ost-Institut • Domizil: Jubiläumsstrasse 41, CH - 3000 Bern 6 • Telefon 031 43 12 12 • Telex: 32 728 • Telegramm: Schweizost • Redaktion: Peter Sager, Christian Brügger • Mitwirkung: Die wissenschaftlichen Mitarbeiter des Ost-Instituts und Auslandskorrespondenten • Administration und Inseratenverwaltung: Peter Dolder • Druck: Verbandsdruckerei AG Bern • Jahresabonnement Fr. 24.— (Ausland Fr. 26.—; DM 24.—), Halbjahr Fr. 13.— (Ausland Fr. 14.—; DM 13.—), Einzelnummer Fr./DM 1.— • Insertionspreise: Gemäss Inseratenpreislste Nr. 3 • Postcheck ZeitBild 30-24 616 • Banken: Spar + Leihkasse Bern, Konto 153.400.50; Deutsche Bank, Frankfurt a. M., Konto 78-2409.

Das Schweizerische Ost-Institut widmet sich der Forschung und Information über internationale Entwicklungen • Tätigkeitsgebiete: ZeitBild (Zweiwochenzeitung) • Bulletin d'études politiques (Monatszeitung) • Informationsdienst (Presseübersicht aus kommunistischen Staaten) • Wirtschaftsdienst (Nachrichten über die Wirtschaftsentwicklung in Osteuropa) • Freier Korrespondenz-Dienst (Artikel für die Presse) • Service de presse I. S. E. (Artikel für die Presse) • Swiss Press Review and News Report (englischer Wochendienst, für Redaktionen in Asien und Afrika kostenlos) • Revista de la Prensa Suiza y Noticiario (spanischer Wochendienst für Redaktionen in Zentral- und Südamerika kostenlos) • Revue de la Presse Suisse - Informations - Commentaires (französischer Wochendienst, für Redaktionen in Afrika und im Nahen Osten kostenlos) • Arabischer Pressedienst (für Redaktionen im Nahen Osten und in Nordafrika kostenlos) • Mitteilungsblatt für die Freunde des SOI • Vortragsdienst • Buchhandlung (kostenlose Monatsübersicht: Das politische Buch) • Verlag.